



Newsletter

der Evangelisch-reformierten
Kirchgemeinde

24. April 2024, Nr. 16/2024

EITLE EMPÖRUNG

Mit der Lichthupe durchs Leben

Liebe Freunde der Kirchgemeinde Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen

Im Tunnel fahren wir wie vorgeschrieben 80 km/h. Dem motorisierten Zeitgenossen hinter uns ist das zu langsam, egal, ob legal. Er lässt seinem Frust freien Lauf und beleuchtet den ihm unbekanntem Fahrer vor ihm mit einem Discowirbel von Lichthupen, die unmissverständlich in kurzen und langen Scheinwerfersequenzen die Botschaft morsen: Es gibt hier zwei Sorten Menschen: Ich, der empörte und unrechtmässig in meinem Fortschritt behinderte Macher und Du, der bedächtige, pingelige und kleinkarierte Verhinderer.

Es muss ja nicht das Auto sein, das die Kluft zwischen den Menschen vergrössert, statt wie in der Werbung versprochen zu verringern. Die Anonymität, die den ungehobelten Umgang unter den Menschen begünstigt, gibt es im Alltag zuhauf. Die (a-)sozialen Medien, die Medien überhaupt, das rottige Wir-Gefühl auf dem Pausenplatz, die farbigen Broschüren der Parteien, ja sogar die Kanzeln in den Kirchen – sie alle mutieren manchmal zu Orten der selbstgefälligen Rechtfertigung, die behaupten zu wissen, was gut ist für alle, dies auch mit Getöse kundtun und das angeblich abwegige Verhalten anderer an ihren eigenen Vorstellungen messen und erst noch lauthals monieren. Die Distanz zum Mitmenschen und ganz bestimmt die erlebte Sicherheit der Anonymität wirken dabei gleich in doppelter Hinsicht verstärkend, denn ohne den zwischenmenschlichen Kitt fehlt das sonst schlichtende Wohlwollen in der Wahrnehmung angeblicher Probleme und zweitens erweist sich die Empörung in der Massengesellschaft geradezu als Katalysator in der Verortung einer ganzen Reihe weiterer «dringender» Handlungsfelder, denn «das sich Hervortun» erscheint als legitimes Vehikel für die Geltung in einer Gesellschaft, die dem Individuum Sinnhaftigkeit, Freiheit und Verantwortung weitgehend und zunehmend entzieht.

Empörung überall. Parteien, Ideologen und Wutbürger haben gemeinsam, dass sie sich über andere «emporheben» -- eben empören, um auf eine aus subjektiver Warte diagnostizierte Fehlentwicklung zwingend aufmerksam zu machen. Laut und schrill muss es sein, denn Profile gibt es nur dann, wenn sie sich vom Umfeld abheben. So verlieren legitime Anliegen wie Gerechtigkeit, Friede, Ökologie zum Beispiel an Mobilisierungskraft, denn im Vordergrund steht nicht mehr die Sache selbst, sondern der lichthupende Zeitgenosse, der sich selbst zum Anliegen macht. Empörung ist im Grunde genommen ein egoistisches Verhalten, das altruistisch maskiert auf Rattenfang und billige Anerkennung aus ist.

Die Empörung sucht Schuld ausserhalb des Ichs und findest sie mit Garantie beim Du. Es gehen der Empörung Gnade, Nachsicht und Grosszügigkeit alle verloren; stattdessen zelebriert sie Rechthaberei, Neid, Stolz und Undank. Ich frage mich, wie ein Wutbürger die Bergpredigt heute schreiben würde.

Statt «selig sind, die...», würde es vielleicht heissen: «Empört euch, denn ihr müsst euch Gehör verschaffen...» oder so was. Aber eben, der Rückfall auf die eigene Tatkraft ist eine Sackgasse und lebt von Einbildung und Stolz. Es gibt keine christliche Empörung, wie manchmal herumgeboten wird, so wenig es christlichen Hass oder christlichen Geiz gibt. Empörung bleibt die Lichthupe des eigentlich ohnmächtigen Möchtegerns, des unfreien Mitmenschen, der gefangen in seinem Ich-Bezug den Mitmenschen bloss missbraucht, um seinen Geltungsdrang zu hätscheln.

Ich wünsche Ihnen eine unaufgeregte Woche.

Für die Kirchenpflege
Ihr, Fritz Weibel

RÜCKBLICK

Jubilate!

Genau das Gegenteil von Empörung, nämlich Dankbarkeit und Demut, geben Anlass zum Jubeln. Die zahlreichen Kinder und Jugendlichen haben sich mit dem Thema auseinandergesetzt und zu einem frohen, farbenfreudigen Gottesdienst beigetragen. Esther Maria Meyer und Britta Pollmann haben mit ihnen den Gottesdienst gestaltet, der den Grundlagen für eine gutes Leben nachgegangen ist. Es ist aus Dankbarkeit, dass wir uns den Nöten des Nächsten zuwenden. Es ist aus Demut, dass wir Mitmenschen dienen, die nicht oder ungenügend für sich sorgen können. Dass wir dies tun können, dass wir in der Gnade Gottes aufgehoben sind, um uns im Leben einzubringen, das ist Grund zur grossen, grossen Freude. Wir jubeln nicht, weil es uns vielleicht besser geht als andern, sondern weil wir erkennen, dass wir aufgerufen sind, in Freiheit zu dienen. Herzlichen Dank allen, die zu dem schönen, gehaltvollen Gottesdienst beigetragen haben. Und Danke an alle Eltern, Freunde und Verwandten, die auch gekommen sind.

AUSBLICK

Cantate!

Sonntag, 28. April, 17 Uhr, Kirche St. Martin

Auf den Jubelsonntag folgt der Singsonntag, genannt Cantate. Wir freuen uns, dass wir an diesem Sonntag dafür echte «Spezialisten» gewinnen konnten. Die Cantuccini singen seit vielen Jahren gemeinsam ein breites Repertoire von Liedern, die viel Freude bereiten und manchmal auch zum Schmunzeln verleiten oder zum Nachdenken anregen.

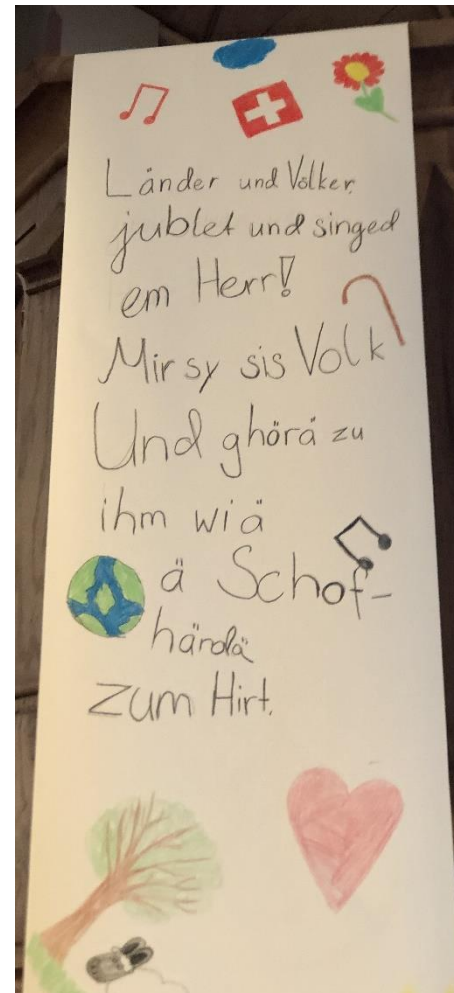
Dazwischen gibt es kurze Lesungen zum Thema Singen. Wir freuen uns auf Sie! Anschliessend Apéro in der Pfarrscheune.



GEMEINDEENTWICKLUNG

Nur noch 10 Tage bis zur Kirchgemeindeversammlung

Am 5. Mai ist es soweit. Wir stimmen darüber ab, ob wir weiterhin alleine unterwegs sein wollen oder ob wir gemeinsam mit den beiden Nachbarkirchengemeinden Oltingen-Wenslingen-Anwil und Rothenfluh die Zukunft gestalten. Es ist nicht nur ein rationaler Entscheid. Wie in vielen anderen Fällen müssen wir uns auch auf Gefühle verlassen können, auf Ahnungen und Intuitionen. Das



passt vielen Menschen nicht. Im Zeitalter künstlicher Intelligenz möchte man vor allem schwierige Entscheide auf Tabellen bringen, die Pro und Contra fein säuberlich auflisten, gewichten und in der Summe ein Resultat auf Knopfdruck ermöglichen. Das ist hier nicht so.

Es gibt aber Dinge, die können wir wissen. Denn mit oder ohne Fusion werden wir als Kirchgemeinde einer Zukunft entgegen gehen, die viel mehr von uns abverlangt als von früheren Generationen. Das Kirche-Sein wandelt sich und das hat primär mit der Fusion nichts zu tun. So oder so werden wir uns an den Riemen reissen und wieder vermehrt für die Sache der Kirche einstehen müssen. Der grössere Garten kann ein Vorteil sein, aber auch eine Versuchung, die Herausforderungen der Zeit zu verkennen. Es ist deshalb von grösster Wichtigkeit, dass wir auch im Fall der Fusion die Lebendigkeit der Gemeinde vor Ort erleben können, sie pflegen und weitergeben.

Wir dürfen nicht müde werden, die Bedeutung der Kirche als Wirk- und Lebens-Gemeinschaft mit Ausstrahlungskraft in die weitere Gesellschaft zu betonen und zu leben. Die Fusion kann ein Weg sein, diese tragende Rolle verstärkt wahrzunehmen. Bedingungen dazu sind allerdings geeignete Strukturen und viele Mitglieder, die sich mit ihren unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten einbringen können.
FRITZ WEIBEL

AMTSWOCHEN

Bis 31. Mai

Pfarrer Martin Schmutz, 061 973 07 83

KONTAKT

Unterricht, Konfirmanden

Britta.Pollmannn@ref-kilchberg.ch

Kirchenpflege

Fritz Weibel, 079 430 23 79,

fritz.weibel@ref-kilchberg.ch

Sigristin

Sabine Mathä, 079 709 59 69

sabine.mathae@ref-kilchberg.ch

SEID NICHT TRÄGE IN DEM, WAS IHR TUN SOLLT. SEID BRENNEND IM GEIST. DIENT DEM HERRN.

RÖMER 12:11

ref-kilchberg.ch